



Geodäten und Gemeinden, eine notwendige Partnerschaft?

Ernst Schöpf, Innsbruck

Kurzfassung

Mit „GIS“ werden „Geographische Informationssysteme“ bezeichnet. Sie sind erforderlich, um Geodaten verarbeiten zu können. Eingesetzt wird „GIS“ vor allem auf kommunaler Ebene, zum Beispiel bei Entscheidungen in Bezug auf Grundstücksteilungen, TBO-Pläne, Wasserleitungs- und Kanalbau. Die Vorteile von GIS-Einsätzen liegen vor allem in der Effizienzsteigerung und Kosteneinsparungen in der Verwaltung, der schnelleren, verbesserten Entscheidungsfindung und der stärkeren Bürgernähe. Ziel ist es, die partnerschaftliche Beziehung zwischen Geodäten und Gemeinden weiter auszubauen. Der Einsatz dieser modernen Informations- und Kommunikationstechnologie soll für nachhaltige und aktuelle Datenstrukturen sorgen.

Schlüsselwörter: GIS, Geodaten, effizientere Verwaltung, nachhaltige und aktuelle Datenstrukturen

Abstract

"GIS" stands for Geographic Information Systems. Geographic Information Systems are able to process geodata. "GIS" is mainly used by local authorities, for example for decisions in property divisions, TBO-Plans and water pipeline construction and canal building. The advantages of GIS operations are the increased efficiency and cost savings in administration, faster and better decisions and better proximity to the public. The main aim is to expand the partnership between surveyor and local authorities. The use of modern information and communication technologies shall develop sustainable and current data structures.

Keywords: IGIS, Geodata, efficiency in administration, sustainable and current data structures

1. Geodaten und GIS

Bei der Frage, was sind Geodaten, nimmt man auch immer das Wort „GIS“ in den Mund.

Ich würde sogar meinen, dass die Begriffe Geodaten und GIS eine untrennbare Einheit darstellen und der eine Begriff geradezu den anderen nach sich zieht.

Was verbirgt sich nun hinter dem Begriff „GIS“? Mit „GIS“ werden geographische Informationssysteme bezeichnet, die erforderlich sind, um mit digitalen Landkarten und Plänen, sog. Geodaten, arbeiten zu können.

Mit Hilfe von „GIS“ können also Geodaten

- erfasst und bearbeitet,
- gespeichert und verwaltet,
- analysiert und recherchiert sowie
- anschaulich dargestellt werden.

2. Einsatzbereiche

Auf Basis dieser Möglichkeiten lassen sich unschwer Einsatzbereiche auf kommunaler Ebene erkennen, die von enormer Wichtigkeit sind. Wenn man beispielsweise bedenkt, dass rund 80 % aller kommunalen Entscheidungen einen Raumbezug haben, also auf Grund und Boden Bezug zu nehmen ist, dann tritt damit die große

Bedeutung dieses Fachgebietes unzweifelhaft zu Tage.

Um vom Tagesgeschäft aus der Gemeinde-stube zu plaudern, fallen mir für „GIS-Anwendungen“ beispielsweise folgende Bereiche ein: Grundstücksteilungen = Rechtssicherheit bei Grundstücksgrenzen (Beitrag zur Objektivität), TBO (Tiroler Bauordnung) -Pläne, Baumaßnahmen unter Einbeziehung von „L“ und „B“ Straßen, Berg- und Seilbahnen, Leitungsausgänge zu Wasser, Kanal oder öffentlicher Beleuchtung.

Als Maßnahmen, die dem Katastrophenschutz dienen, sind u.a. Monitoringeneinsätze wie aktuell in Tirol bei Felbertauern-Ersatzstraße, Zintwald, Hainzenberg, Gerlosberg u.a. zu erwähnen. Auch das in der Abteilung Geoinformation beim Amt der Tiroler Landesregierung angesiedelte „Laserscanning“ und die Herstellung von Orthofotos bedienen sich dieser Systeme.

Wie jeder Grundeigentümer hat auch die Gemeinde Interesse an einer Sicherung und öffentlichen Dokumentation der Grundstücksgrenzen von Gemeindegut, öffentlichem Gut und Gemeindevermögen.

3. Vorteile

Grundsätzlich lässt der GIS-Einsatz folgende Vorteile erkennen:

- Effizienzsteigerung und Kosteneinsparungen in der Verwaltung,
- eine schnellere und verbesserte Entscheidungsfindung,
- eine stärkere Bürgernähe und kundenorientiertere Verwaltung.

Wissenswert ist in diesem Zusammenhang der Umstand, dass die Kosten lediglich im Ausmaß von 10% der Software zuzuordnen sind und die verbleibenden 90% auf die Geodaten entfallen. Berechnungen lassen erkennen, dass sich Investition in Geodaten jedenfalls „rechnen“. Beispiele seit 2004 lassen erkennen, dass ein Euro Investition eine Einsparung von zwei Euro bewirkt.

4. Finanzierung

Fördermodelle im Wege „KPC“ (Kommunalkredit Public Consulting) im Ausmaß von bis zu 50% erleichtern die Schaffung von Leitungskatastern. In einigen Bundesländern (nicht jedoch in Tirol) gibt es darüber hinaus eine „Landesförderung“ für diese Maßnahme bis zu weiteren 25%. Damit wäre die Kommune nur mehr mit den verbleibenden 25 %-igen Kostenanteil belastet.

5. Fazit und Ausblick

In einer Zeit, in der ein stetiger Aufgabenzuwachs auf kommunaler Ebene zu verzeichnen ist und die zu treffenden Entscheidungen – bei gleichzeitigem Wunsch nach steigender Transparenz – immer komplexer werden, erachte ich den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien als unverzichtbar.

Im Sinne einer stetigen Weiterentwicklung der Geodaten-Infrastruktur gilt es deshalb, die bereits jetzt sehr gut funktionierende partnerschaftliche Beziehung zwischen Geodäten und Gemeinden weiter auszubauen. Ziel muss es sein, die Vermittlung raumbezogener Informationen weiter zu vertiefen, um nicht zuletzt die im Boden verborgenen Infrastrukturen als wichtige Ressource der Gemeinden im öffentlichen Interesse effizient zu nützen.

Um dies sicherzustellen, wird auf Grundlage eines ökonomischen Mitteleinsatzes für eine nachhaltige und stets aktuelle Datenstruktur zu sorgen sein.

Anschrift des Autors

Präs. Bgm. Mag. Ernst Schöpf, Tiroler Gemeindeverband, Adamgasse 7a/2.Stock, 6020 Innsbruck

E-Mail: tiroler@gemeindeverband.tirol.gv.at